

**GOTTESDIENST am 28.04.2019 um 10.00 Uhr in Embrach**

**„Versuch es einmal anders“**

**Joh 21, 1-14**

**Pfrn. Katharina Steinmann**

***Lesung Johannes 21, 1-14***

**Predigt**

Haben sie auch schon einmal etwas **verloren oder verlegt**, und es dann wie verrückt gesucht? Und dabei **immer wieder dieselbe Stelle** durchsucht, weil sie sich eigentlich sicher waren, dass es doch genau dort sein müsste? Das kann doch nicht sein – ich habe es doch hier hingelegt! Aber nein, es ist nicht da. Der Ärger und die Verzweiflung beim Suchen sind gross; die Enttäuschung, dass es nicht da ist, wo man es doch eigentlich erwartet, umso mehr.

Es ist offensichtlich ein uns Menschen sehr vertrauter Ablauf. Wenn wir eine bestimmte Lösung, einen bestimmten Weg, einen genauen Ort im Kopf haben, dann fällt uns Umdenken sehr schwer.

Paul Watzlawick, ein bekannter Philosoph und Psychologe hat genau für diese Abläufe immer wieder humorvolle und hintergründige Anekdoten geschrieben. Eine davon heisst «Der verlorene Schlüssel»:

*„Unter einer Strassenlaterne steht ein Betrunkener und sucht und sucht. Ein Polizist kommt daher, fragt ihn, was er verloren habe, und der Mann antwortet: „Meinen Schlüssel.“ Nun suchen beide. Schliesslich will der Polizist wissen, ob der Mann sicher ist, den Schlüssel gerade hier verloren zu haben, und jener antwortet: „Nein, nicht hier, sondern dort hinten – aber dort ist es viel zu finster.“ (S. 27 «Anleitung zum Unglücklichsein)*

Was uns zunächst zum schmunzeln bringt, birgt doch eine tiefe Wahrheit in sich. Oft haben wir für **gewisse Probleme klare Lösungen im Kopf**. Wir haben dann den Eindruck, dass dies die einzige mögliche, vernünftige und richtige Lösung sein muss. Man sucht nur an diesem Ort und kommt

gar nicht erst auf die Idee, dass die Lösung an einem anderen Ort zu finden wäre.

Wenn ich nun **Petrus** vor mir sehe, wie er hinausfährt auf den See von Tiberias. Er ein geübter Fischer. Mit Jesus zusammen war er unterwegs, er fand eine neue Aufgabe. Menschen fischen. **Aber jetzt, nach dem Tod und der Auferstehung Jesu – was war nun seine Aufgabe? Petrus ist verunsichert.** Auch wenn er dem Auferstandenen begegnet ist, so weiss er nicht so recht, was er jetzt tun soll. Alles ist neu. Und was er tut, ist mehr als verständlich. Er zieht sich **ins Alte, Gewohnte** zurück. Er geht fischen. So wie er es zuvor auch getan hat. Das ist vertraut, das kann er. Und so wie er es immer getan hat, wirft er das Netz auf der linken Seite aus. Es ist der gewohnte Ablauf. Er hat immer so Netze ausgeworfen. Und meistens auch etwas gefangen. Diesmal bleiben jedoch die Netze leer. Immer wieder wirft er sein Netz aus. Immer so, wie er es immer tat. Die ganze Nacht durch. Kein einziger Fisch. Nur leere Netze.

**Nicht immer ist die Lösung, die wir für die beste halten, auch die, die uns weiterbringt, auch die, die uns Leben bringt.**

Petrus hat dies schmerzlich erfahren. Mit seiner ganzen Erfahrung, seiner Kraft, seinem Wissen ist er an eine Grenze gestossen. Sein Netz war leer. Und sein Herz voller Sehnsucht und voller Fragen.

In diese Situation hinein sagt Jesus zu Petrus und den anderen Jüngern: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, so werdet ihr finden!

Er sagt damit auch: **Versucht es einmal anders.** Sucht an einer anderen Stelle.

Manchmal macht uns das Neue **Angst**. Wir können uns nicht vorstellen, dass es auch anders gehen kann und sogar noch besser gehen könnte. Unsere innere Stimme hält uns zurück.

Manchmal fehlt uns genau dann jemand der sagt: Versuch es doch einmal anders! Ganz einfach und banal, kann ein einfacher Satz Grosses in Bewegung setzen.

Jesus tut genau dies. Er spricht nicht nur zu Petrus und den Jüngern, er sagt es auch zu uns: Probier es, versuch es einmal anders.

Wo auch immer wir festhängen. Wo wir das Gefühl haben in Leerläufen zu stecken. Wo unsere Lösungen das erhoffte Ziel verfehlen. Wo wir das Gefühl haben nicht weiter zu kommen. Wo unsere leeren Netze sind.

Genau da fordert uns die Stimme Jesu auf: Versuch es einmal anders.

„Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, so werdet ihr finden.“ In manchen Übersetzungen heisst es um der besseren Verständlichkeit willen: „dann werdet ihr etwas fangen“, aber dabei geht leider der tiefere Sinn gerade verloren. Im griechischen Urtext heisst es ganz klar: „**Ihr werdet finden**“. Es ist naheliegend, dass es sich dabei nicht nur um Fische handelt, sondern um etwas Umfassenderes.

**Petrus versucht es anders, und er findet.** Er findet eine unglaubliche **Fülle**, ein Netz berstend voll. Und er findet noch mehr. Er findet den **Auferstandenen** selbst. Er erkennt ihn plötzlich und er stürzt sich mit allem ins Wasser und schwimmt ihm entgegen.

Es ist nicht der Fisch. **Es ist das Leben selbst, das Petrus findet.** Das Finden von Petrus ist auch die Sehnsucht nach der Nähe Gottes. Es ist seine Sehnsucht nach Leben, nach Frieden, nach Klarheit. Dass Petrus mit allem Jesus entgegenstürzt, zeigt, wie gross seine Sehnsucht war. Hals über Kopf ohne nachzudenken springt er ins Wasser.

Wenn das Leben unerwartet plötzlich die Netze der Sehnsucht und der Verzweiflung füllt, dann gibt es nur diesen einen Sprung ins Meer. Dann ist plötzlich alle Kraft da. Dann ist die Freude so gross, dass die ganze Seele und der ganze Körper in Bewegung kommt.

**Das Bild, wie Petrus sich ins Wasser stürzt und dem Auferstandenen entgegen schwimmt,** ist für mich das berührendste Bild an dieser Erzählung. Dieses Bild sammelt in sich alle Sehnsucht und alle Kraft der Veränderung. Es sammelt in sich alle Erleichterung und alle Liebe in der Begegnung mit dem Auferstandenen.

**Wenn Jesus uns sagt: Versuch es einmal anders. Dann geht das weit.** Es bleibt nicht beim Versuch. Sondern dieser Schritt, das Andere zu wagen, eröffnet uns die ganze Auferstehungskraft, neue Perspektiven, ungeahnte Wege. Es trifft mitten ins Herz. Es verändert unser Wesen. Es zieht uns mit ungeahnter Kraft ins Licht.

Petrus zieht nun nicht mehr sein Schwert, wie damals im Garten Getsemani, als er dem Knecht des Hohenpriesters das rechte Ohr abhieb. Jetzt zieht er ein volles Netz ans Land. 153 Fische. Diese Zahl ist spannend und es wurde viel spekuliert rund um sie. Eine Erklärung besagt, dass man in der Antike der Meinung war, es gebe 153 verschiedene Fischarten. Auf jeden Fall symbolisiert die Zahl eine Totalität. Alles ist versammelt in diesem Netz, das nicht zerreisst. Alles ist da. Alles ist dabei umfasst und mit drin.

Für mich ist dieses **volle Netz das Gegenbild zur Leere**, zur Verunsicherung und Verstrickung in altgewohnten Leerläufen. Es ist das

Gegenbild zur Hoffnungslosigkeit, zu den Stimmen, die grosse Reden schwingen gegen die Zuversicht, immer nur das Schlechte sehen und neuen Wegen nicht über den Weg trauen. Es ist das Gegenbild zum Ausgebrannt sein, zur Orientierungslosigkeit und inneren Seelenleere.

Das volle Netz

Es wartet

Es ist schon da

Auf die Stimme Gottes hören

Was an uns zieht

loslassen

Es anders versuchen

Ganz anders

Auf die Stimme der Hoffnung hören

Das Neue wagen

Ins Wasser springen

Mit voller Kraft dem Leben entgegen eilen

Gesättigt sein

Mit Licht und Leben

Und wissen

Das ist mein Weg

Mit allem, was dazugehört,

Es ist gut so.

Uns ziehen lassen

Immer wieder

Hinein ins Licht

Ins Osterlicht

In die Fülle.

Alles ist da

Alles ist umfasst

Nichts fehlt mehr.

Selbst das volle Netz

Zu uns ziehen

Hinein ins Jetzt.

Und in der Kraft der Auferstehung

Verwandelt

Geheilt

Weitergehen.

Amen.